

MILOS - Netzwerk Beratung

Prävention, Orientierung, Begleitung
und Coaching für Jugendliche und
junge Erwachsene



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 2
Beratung und Vermittlung aus einer Hand	S. 3
Schwellen, Ängste, Perspektiven	S. 4
Beratung und Begleitung im Fokus von Leitsystem und Netzwerkarbeit	S. 5
Früh ansetzen und abgestimmt vorgehen	S. 7
Prävention und Orientierung – Das Teilprojekt <i>Drop In</i>	S. 7
Beratung und Begleitung – Das Teilprojekt Jugendberatungsagentur	S. 12
Branchenspezifisches Coaching – Die Teilprojekte Jobcoach und Job Aktiv Agentur	S. 17
Fallbeispiele	S. 22
Kontakt	S. 28
Impressum	S. 30

Einleitung

Die Entwicklungspartnerschaft MILOS (Medien und IT am Lernort Stadt) widmet sich der Zusammenführung von Kompetenzermittlungsansätzen, beruflichen Beratungs-, Förder-, Bildungs- und Vermittlungsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Förderbedarf. Dazu wurden zukunftssträchtige Berufsfelder mit überdurchschnittlichen Arbeitsmarktchancen als Arbeits- und Erprobungsfelder gewählt.

MILOS wird aus Mitteln der EU-Gemeinschaftsinitiative EQUAL gefördert und durch verschiedene weitere Institutionen aus Landes-, kommunalen und privatwirtschaftlichen Mitteln kofinanziert. Träger des Gesamtprojekts ist der Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung e.V. (bvaa). Zentrales Anliegen von EQUAL ist die Herstellung von Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt durch den Ausgleich von sozialen, bildungs-, geschlechts-, herkunftsbezogenen, regionalen, marktbezogenen Benachteiligungen und/oder Behinderungen, die ohne Intervention häufig Ausgrenzungen zur Folge haben.

Beteiligt sind dreizehn Bildungsträger und Betriebe der Medien- und Dienstleistungsberufe und aus dem Gastronomiebereich, die ein Netzwerk mit achtzehn Teilprojekten realisiert haben. Die Tatsache allein, dass es gelungen ist, für diese zahlreichen Partner, die durch teilweise überlappende Geschäftsfelder auch partiell in Konkurrenz zueinander stehen, einen Rahmen für vertrauensvolle Kooperation zu schaffen, ist schon für sich ein wichtiger Erfolg. Für alle ist durch die Bündelung von Kräften, durch die Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards und durch abgestimmtes Vorgehen an den Schnittstellen der Teil-

projekte eine Win-win-Situation entstanden, die sowohl den Partnerinstitutionen selbst als auch den Zielgruppen nachhaltig zugute kommt und auf diese Weise auch die Effektivität öffentlicher Förderung erhöht.

In diesem Sinne sind zwei Netzwerke entstanden: Eines, das den Betroffenen individuelle, verzahnte Angebote bietet und die Zahl der notwendigen Wege und Ansprechpartner reduziert und ein weiteres, das für die an den Förderprozessen beteiligten öffentlichen Einrichtungen und privaten Organisationen Wege und Mittel aufzeigt, die das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis verbessern. Es ist davon auszugehen, dass die meisten der am MILOS-Netzwerk beteiligten Organisationen auch weiterhin kooperieren werden – möglicherweise in wechselnden Konstellationen.

Etwa dreißig strategische Partnerinstitutionen waren beratend und begleitend an der Entwicklungsarbeit beteiligt und unterstützen den Transfer der Projektergebnisse. Darüber hinaus kooperierte MILOS mit transnationalen Partneereinrichtungen aus Nordirland und Schweden. So konnten über transnationale Workshops mit Beteiligung externer Fachexpertinnen und -experten sowie mit Hilfe von Austauschenden von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Qualifizierungsmaßnahmen gegenseitig Erfahrungen aufgegriffen werden, die vor jeweils anderen berufsbildungs- und ordnungspolitischen Hintergründen entstanden sind.

In drei Schwerpunktbereichen wurde projekt- und firmenübergreifend gearbeitet:

- Feststellung und Entwicklung von Kompetenzen und Potenzialen
- Flexible Instrumente der beruflichen Bildung
- Beratung und Vermittlung „aus einer Hand“

Das vorliegende Heft gibt einen Einblick in die Arbeit, die Grundsätze und die Ergebnisse des Arbeitsbereichs Beratung und Vermittlung der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft MILOS und unterstützt so das Mainstreaming von bewährten innovativen Ansätzen der arbeitsmarktbezogenen beruflichen Orientierung, Bildung, Beratung und Eingliederung. Es stellt Fallbeispiele vor sowie entwickelte und erprobte Produkte, Konzepte, Methoden, Instrumente, Seminar- und Beratungsangebote, die auch nach dem Ende des geförderten Vorhabens verfügbar sind. Die Broschüre ist in Umfang und Charakter so angelegt, dass ein rascher und umfassender Überblick über die modellhaften Ansätze und ihre Verwendungsmöglichkeiten auch für Dritte entsteht. Aus diesem Grund richten sich die Darstellungen auf das Wesentliche, müssen aber in Einzelheiten der Umsetzung teilweise skizzenhaft bleiben.

Weitergehend interessierte Leserinnen und Leser finden am Ende des Heftes eine detaillierte Liste der beteiligten Institutionen, die eine direkte Kontaktaufnahme ermöglicht. Die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner freuen sich über Anfragen und Anregungen und geben gern weitere Informationen zu ihren Arbeitsbereichen und zu den weiter bestehenden Angeboten.

Beratung und Vermittlung aus einer Hand

Beratung und Vermittlung aus einer Hand bezeichnet einen von drei Arbeitsbereichen, für die durch die Entwicklungspartnerschaft MILOS besonderer Handlungsbedarf erkannt worden war. Ein Prozess der Verbindung und Effektivierung von Fördermöglichkeiten mit Blick auf die individuellen Voraussetzungen und auf die Anforderungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarkts wurde auf verschiedenen Wegen angestoßen. Einerseits wurden Kommunikations- und Kooperationsprozesse zwischen tangierten Institutionen, Verwaltungen, Betrieben und Bildungsdienstleistern angeregt und unterstützt. Andererseits wurden Methoden, Instrumente, Strategien und Konzepte entwickelt bzw. aufgegriffen und optimiert, erprobt und evaluiert, mit denen die praktische Beratungs-, Begleitungs- und Vermittlungsarbeit verbessert werden kann.

Vier erfahrene Partner, die bislang überwiegend unabhängig voneinander tätig waren, haben dazu ihre Kräfte, Erfahrungen und Ressourcen gebündelt und erfolgreich im Netzwerk kooperiert. Zur Unterstützung der Übergänge der ersten und zweiten Schwelle des (Berufs-) Bildungs- und Erwerbsarbeitssystems entstanden viel versprechende alternative Ansätze zu den bisherigen Vorgehensweisen. Diese zeigen andeutungsweise den Charakter eines Leitsystems, das jedoch nicht auf eine unmittelbare, rezeptartige Umsetzung in Einzelfällen ausgerichtet sein kann, sondern als Baukastensystem für systemische, kontinuierliche Prozessoptimierungen zu verstehen ist. Das horizontale und vertikale Mainstreaming wird auch nach der Drucklegung dieses Heftes noch nicht abgeschlossen sein.

Integratives und aufeinander abgestimmtes Vorgehen war das übergeordnete Leitbild. Es zeichnet sich ab, dass dieser Anspruch grundsätzliche Veränderungen bewirkt hat und nicht auf die MILOS-Projektlaufzeit beschränkt bleibt: Weniger punktuell, mehr strategisches Handeln. Hier allerdings stößt die praktische Arbeit immer wieder auf fördertechnische Barrieren und enge Grenzen der sozial-, berufsbildungs- und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen, die den vielfach öffentlich geäußerten Willensbekundungen und Ansprüchen der politisch Verantwortlichen in Bund und Land teilweise diametral gegenüber stehen. Ein Beispiel dafür ist die propagierte, aber unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht erreichbare Trendwende von der angebotsorientierten Maßnahmenförderung zur bedarfsorientierten Individualförderung bei gleichzeitiger regionaler Strukturverbesserung.

Von der Berufsorientierung, über die Berufsvorbereitung bis in Ausbildung und Erwerbstätigkeit für Jugendliche ist eine dramatische Marktbenachteiligung entstanden, die individuelle Schwierigkeiten potenziert und sich weiter verschärft. Mit folgenden Ansätzen in Teilprojekten der Beratung und Vermittlung, die den persönlichen Voraussetzungen der Jugendlichen entsprechen und die ihnen erlauben, auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu agieren, wurde in MILOS erfolgreich experimentiert:

- Das Vorhaben Drop in, angesiedelt bei Die Wille gGmbH, hilft Schüler/innen allgemeinbildender Schulen durch frühzeitige Intervention, sich beruflich zu orientieren und für eine Ausbildung vorzubereiten und zu entscheiden.
- Das Jugendberatungshaus compass.mitte der Zukunftsbau GmbH unterstützt Ju-

gendliche durch Beratung und Begleitung bei ihren individuellen Problemlagen und auf ihrem Weg durch den Förder-, Institutions- und Informationsdschungel und vermittelt Kontakte zu Betrieben und Bildungsdienstleistern.

- Der Arbeitskreis Medienpädagogik e.V. und die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH begleiten branchenspezifisch beim Übergang in die Erwerbstätigkeit. Dies hat auch Auswirkungen auf die Gestaltung von Berufsorientierungs- und Berufsausbildungsvorbereitungsangeboten sowie auf die Ausbildung.

Schwellen, Ängste, Perspektiven

Junge Menschen wollen unabhängig leben. Jedoch stehen Hürden vor einer selbstbestimmten Existenz: Die Schwellen vor Ausbildung und Beschäftigung sind für viele kaum zu überwinden.

Das Ausbildungssystem und der Arbeitsmarkt können nicht so viele junge Menschen integrieren, wie sich um Ausbildungsplätze und Beschäftigung bemühen. Die Jugendlichen sind schlecht ausgebildet, Erfahrungen des Versagens lassen sie verzweifeln, resignieren, apathisch und/oder aggressiv werden.

In dieser Situation müssen alle Bemühungen darauf gerichtet sein, den Jugendlichen die beruflichen Perspektiven, die sich ihnen trotz allem grundsätzlich noch bieten, aufzuzeigen und ihnen die individuelle Unterstützung zuteil werden zu lassen, die sie benötigen, um diese Chancen zu ergreifen.

Hierfür hat die EP MILOS einen Beitrag geleistet durch neue methodische und konzeptionelle Ansätze. Diese werden hier vorgestellt und stehen auch Dritten zur Verwendung, Anpassung und weiteren

Entwicklung zur Verfügung.
In allen Bereichen der Förderung und der Unterstützung müssen sich aus der Analyse der Voraussetzungen neue Zugänge und Chancen ergeben. Der Alltag der jungen Menschen in Schule, Familie, Freizeit ist immer darauf gerichtet, entsprechend eigener Möglichkeiten das Leben zu meistern. Dies wird am besten dadurch unterstützt, dass vorhandene Fähigkeiten und Stärken gezielt ermittelt, gestärkt und erweitert werden. Um nicht Motivation im Vorfeld zu erschweren und Resignation zu befördern, wird im ersten Schritt ausdrücklich auf eine umfassende Analyse von Defiziten und Mängeln verzichtet. Eine Aufarbeitung von Schwächen lässt sich besser auf der Basis vorangegangener Erfolgserlebnisse erreichen, und seien sie noch so bescheiden.

Bezogen auf die biografische und berufsbiografische Entwicklung kann es also nicht allein um die Kompensation oder den Abbau von Defiziten gehen, sondern um

- die Stärkung und Entfaltung persönlicher Talente und Kompetenzen in fachlich-inhaltlichen Bereichen,
- die Festigung von sozialen und personenbezogenen Kompetenzen und Potenzialen, die allgemein helfen, das Leben zu bewältigen und Lebenszufriedenheit herzustellen,
- den Ausbau von übergreifenden methodischen Fähigkeiten, die grundsätzlich geeignet sind, erwerbsberufliche Handlungsfähigkeit durch individuelle Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit nachhaltig zu sichern, was insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen Existenz sichernd und damit hochgradig arbeitsmarktrelevant ist.

Fundierte Beratung auf der Basis verlässlicher Potenzialermittlung wird damit im Alltag, in der Schule, in der Ausbildung und im Übergang zum Arbeitsmarkt oder in eine selbstständige Existenz zur entscheidenden Hilfe für junge Menschen, die – aus welchem Grund auch immer – besonderen Förderbedarf haben.

Von außen unterstützte Berufswegeplanung kann nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts erfolgreich sein. Sie muss an den Voraussetzungen der Jugendlichen – ihren Stärken und Schwächen – anknüpfen. Im Kontext beruflicher Fachlichkeit helfen Experten unterschiedlicher Disziplinen aus kooperierenden Betrieben und Institutionen bei der Diagnose und bei der Ausarbeitung einer individuellen Lebens- und Berufsplanung.

Beratung und Begleitung im Fokus von Leitsystem und Netzwerkarbeit

Von den etwa 28.000 Jugendlichen, die in Berlin Jahr für Jahr einen Übergang von der Schule in das traditionelle, nichtakademische, duale Berufsbildungssystem suchen, finden nur etwa 7.000 über ein betriebliches Ausbildungsverhältnis den gewünschten Zugang. Die weitaus größere Gruppe, die professioneller Unterstützung zur Überwindung der vor ihnen liegenden Schwellen bedarf, umfasst weit mehr Jugendliche, als der Gruppe der Benachteiligten üblicherweise zugerechnet werden. Dabei besteht eine große Vielfalt bezüglich der sozialen Hintergründe der Jugendlichen, bezüglich ihrer Allgemeinbildung und formalen (schulischen) Bildungsabschlüsse, ihrer individuell dominierenden Verhaltensmuster und personellen Kompetenzen, ihrer Berufswünsche und allgemeinen Lebensplanungen usw. Diese

wirken sich massiv auf die Chancen einer stabilen Erwerbstätigkeit aus. Die Spannweite reicht von Jugendlichen, die schon am Beginn der Sekundarstufe I eine erhebliche Abneigung gegen Schule und Bildung entwickelt haben und teilweise manifeste Probleme mit Drogen, Alkohol, Schulden und Kriminalität aufweisen bis hin zu unauffälligen Abiturientinnen und Abiturienten, die beispielsweise nur aufgrund mittlerer schulischer Leistungen keinen Ausbildungs- oder Studienplatz finden konnten. Die beteiligten Partner haben integrierte und trägerübergreifende Kompetenzermittlungs-, Beratungs-, Begleitungs- und Bildungsangebote entwickelt, die die Breite der Zielgruppe in ihrer Gesamtheit berücksichtigen und gleichzeitig den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Betroffenen

gerecht werden. Das so entstandene Leit-system stellt ein Referenzmodell zu Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bildungspolitik dar, das übergreifend gestaltet und im Einzelfall so kleinschrittig wie erforderlich anzuwenden ist.

Gleichzeitig wurden im Rahmen der weiteren Arbeit Verbindungen zu anderen Netzwerken, Institutionen und Projekten gesucht, die sich ebenfalls in ganzheitlicher, übergreifender Weise mit der Problematik Jugendlicher und junger Erwachsener mit besonderem Förderbedarf befassen. Entscheidende Kriterien waren, dass die Grenzen der verschiedenen Zuständigkeiten und Förderungen überwunden und die Möglichkeiten für die Betroffenen durchschaubarer gemacht werden.



Früh ansetzen und abgestimmt vorgehen

Individuelle Begleitung und Förderung ist umso wirkungsvoller, je früher sie beginnt. Am häufigsten erfolgt der innere „Schul-ausstieg“ in der siebten Klasse. Gerade zu dieser Zeit ist es relativ schwierig, das Vertrauen der betreffenden Jugendlichen zu gewinnen. Um die Situa-tion zu verbessern und effektiv und rasch helfen zu können, ist eine enge Kooperation mit den allge-mein bildenden Schulen – insbesondere Hauptschulen und Gesamtschulen – von-nöten. Es stellt sich die Frage, was sich in den Schulen und an den gesetzlichen Rah-menbedingungen ändern müsste, damit Jugendberatung und Jugendberufshilfe früher und wirkungsvoller einsetzen kön-nen. So lässt beispielsweise die von der EU gesetzte Festlegung des förderfähigen Alters auf 15 Jahre die beratende Arbeit mit SchülerInnen erst etwa ab der achten Klassenstufe zu.

Wesentlicher Ansatzpunkt für die Entwick-lung eines Leitsystems ist die enge Zusam-menarbeit mit den ausgewählten Schulen auf institutioneller und personeller Ebene, insbesondere die Unterstützung der Lehr-kräfte bei der Problemwahrnehmung und der Überleitung betroffener Jugendlicher in die Einrichtungen des MILOS-Netzwerks und anderer schulalternativer Angebote.

Die beteiligten Bildungsdienstleister ergän-zen sich mit ihren jeweiligen Arbeitsschwer-punkten idealtypisch. Dadurch gelingt mit aufsuchender Gruppenberatung in den Schulen eine produktive Ergänzung der Berufsorientierung, Beratung, Begleitung und Kontaktvermittlung zu Betrieben und anderen Ausbildungsanbietern. Über die Projektlaufzeit wurden beispielsweise verschiedene Formen der Zusammenarbeit

zwischen den MILOS-Teilprojekten *Drop In* und *Jugendberatungshaus compass.mitte* entwickelt und erprobt. Am wirkungsvoll-sten erwies sich die aufsuchende Gruppen-beratung in den Schulen im Rahmen von *Drop In*. Das Beratungsangebot hatte zum Ziel, die jungen Menschen, die am *Drop In* Projekt beteiligt waren, in die Beratung und Begleitung der Jugendberatungs-agentur zu überführen. In mehreren Fällen ist es dabei zu einem nachhaltigen Be-ratungsprozess gekommen.



Prävention und Orientierung – Das Teilprojekt *Drop In*

Drop In richtete sich in erster Linie an ab-bruchgefährdete Schülerinnen und Schüler. Es zielte insbesondere auf die Förderung von Schlüsselqualifikationen, die Motivierung und Stärkung der Schüler/innen sowie deren Unterstützung bei der beruflichen Orientierung. Während der Laufzeit nah-men rund 150 Schüler/innen aus vier Schu-len an dem Projekt teil.

Die Partnerschaft von Schule und externem Bildungsträger kann nur produktiv sein, wenn das Personal in den Schulen unmittel-bar am Projektprozess beteiligt wird – schließlich geht es auch darum, die Arbeit weiterzuführen, wenn das Projekt beendet ist. *Drop In* startete im Herbst 2002 mit

einer Lehrerfortbildung. Die Lehrkräfte wurden mit dem Konzept und ihren Aufgaben vertraut gemacht. Der methodisch-didaktische Ansatz wurde ihnen nicht nur vorgestellt, sondern gemeinsam erprobt. Die auch in der Folge regelmäßig stattfindenden Weiterbildungen und Arbeitstreffen dienten darüber hinaus als Forum, den Projektverlauf gemeinsam zu reflektieren und auszuwerten.

In der Projektarbeit zeigte sich schnell, dass Ausgangslage und Bedürfnisse sich an jeder Schule unterscheiden. Einen für alle Schulen einheitlichen Projektablauf kann es nicht geben. Die flexibel einsetzbaren Instrumente und Methoden umfassen im Einzelnen:

- außerschulische, ganztägige Basis- und Potenzialassessments¹ über fünf bis sieben Tage, um Kenntnisse und Kompetenzen zu ermitteln,
- außerschulische, ganztägige JobKick-Trainings² über fünf bis zehn Tage, um mit Hilfe interaktiven szenischen Spiels personale und soziale Kompetenzen zu stärken,
- kontinuierliche, 14-tägliche Lernwegbegleitung über eine Doppelstunde, um die berufliche Orientierung zu sichern und die Persönlichkeitsentwicklung zu stärken sowie
- die oben benannten, je nach Bedarf ein- bis sechstägigen Trainingseinheiten für Multiplikatoren, mit denen die Grundlagen des erfahrungs- und handlungsorientierten Lernkonzepts vermittelt und erprobt werden.

Die Verknüpfung dieser Instrumente stärkt die Jugendlichen wirkungsvoll in ihrer Persönlichkeit und motiviert sie für ihr persönliches Fortkommen. Am wirkungsvollsten

werden gefährdete junge Menschen jedoch unterstützt, wenn Trainer/innen, Lehrkräfte und Eltern gemeinsam agieren und zusätzlich die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe gewährleistet ist.

Ergebnisse der Arbeit

- Der Erfolg des Projekts steht und fällt mit seiner Akzeptanz in der Schule. Die Schüler/innen sollten ihre Teilnahme als Privileg und Chance begreifen und nicht als Strafmaßnahme, weil sie als Versager angesehen werden. Insofern ist es entscheidend, dass die Projektlehrer/innen umfassend informiert und in das Vorhaben eingebunden werden. Sie sollen nicht nur die Schüler/innen, sondern auch das Kollegium für das Projekt begeistern.
- Ein Potenzialassessment zum Projektbeginn öffnet die Teilnehmer/innen einerseits für die Gruppe und das Projekt. Andererseits bieten die Ergebnisse eine fundierte Ausgangsbasis, um die Schüler/innen individuell fördern und unterstützen zu können. Auch für die Arbeit der Lehrkräfte sind die Ergebnisse der Kompetenzermittlung hilfreich. Weil in Schulen eher auf die Defizite der Schüler/innen geachtet wird, sollte der *Kompetenzansatz* dabei ausführlich erläutert werden.
- Die Zahl der Projekt-Teilnehmer/innen sollte bei zwei Trainer/innen zwölf nicht überschreiten. Bewährt hat sich die Arbeit mit Lerngruppen, die auch über das Projekt hinaus bestehen. Hier wirkt sich Projektarbeit Problem lösend und Team bildend aus und trägt dazu bei, einzelne Jugendliche zu stärken. *Lernwegbegleitung* nimmt die individuellen Bedingungen der Teilnehmer/innen unmittelbar auf, plant und erarbeitet

¹ Eine ausführliche Beschreibung von Inhalt und Ablauf dieser Potenzialassessments findet sich in der von der Milos EP herausgegebenen *Assessmant Broschüre best of*.

² *JobKick* ist ein von *Die Wille gGmbH* entwickeltes Trainingsprogramm, das im Rahmen von *Drop In* eingesetzt und an schulische Belange angepasst wurde. Siehe auch *Kicks für Bildung*

individuelle Lernwege mit ihnen gemeinsam. Durch die Kooperation mit der *Jugendberatung* im Leitsystem entstehen den Schüler/innen in der *Lernwegbegleitung* erweiterte Möglichkeiten, wenn sie die Schwelle zur Ausbildung überschreiten wollen³.

- Das *JobKick*-Training zielt auf die Motivierung, die Stärkung der Persönlichkeit, des Ausdrucksvermögens und der Konfliktlösungsfähigkeit der TN. Der methodische Ansatz *JobKick*-Forumtheater ist dabei besonders geeignet, bei den Jugendlichen Verständnis und Handlungsalternativen für soziale, schulische und persönliche Probleme zu entwickeln.
- Schüler/innen mit einer grundsätzlichen Distanz zur Schule (so genannte aktive Schulverweigerer) kommen nach den bisherigen Erfahrungen regelmäßig zum Training, sofern sie sich zur Teilnahme entschlossen haben. Sie beziehen aus dem *JobKick*-Training Kraft, um ihre aktuellen Konflikte zu verstehen und zu bearbeiten. Einen Weg zurück in den Schul- und Lernzusammenhang aber finden diese Schüler/innen über das Training selten. Es wirkt als Katalysator für vorhandene Konflikte. Prozesse, in denen die Jugendlichen sich befinden, werden verstärkt und beschleunigt. Hier ist eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung, also die Zusammenarbeit mit Jugendhilfe und/oder Jugendberatungseinrichtungen notwendig.
- Das Training stärkt insbesondere die Schüler/innen, die zwar die Schule besuchen, jedoch kein Interesse am Lerngeschehen zeigen (so genannte passive Schulverweigerer). Bei ihnen zeigte sich in den meisten Fällen eine deutliche Verbesserung der Schulleistung und ihrer Akzeptanz bei den Mitschüler/innen.
- Statistisch gesehen drückt sich dieses

Ergebnis darin aus, dass sich bei 50% der *Drop In*-Teilnehmer/innen die schulische Leistung verbesserte und bei 31% die Anwesenheit in der Schule zunahm.



Kicks für Bildung

Drei Instrumente kennzeichnen im Wesentlichen das integrierte Angebot von *Drop In*:

- das Potenzialassessment
- das *JobKick*-Training und
- die *JobKick*-Lernwegbegleitung in Kooperation mit Trägern der Jugendberatung

Mit *JobKick* hat *Die Wille gGmbH* ein wirkungsvolles und flexibles Instrument für den Einsatz an Schulen weiterentwickelt. Ein Angebot, das für Interessenten auch über das Projekt hinaus verfügbar ist.

JobKick-Motivationstraining – Ein kreativer Weg zu neuen Fähigkeiten

Das Training ist stark strukturiert und vollzieht sich im Wesentlichen in drei Phasen. Im ersten Schritt bauen die Trainer/innen Vertrauen auf der Basis gegenseitigen Respekts auf. Sie schaffen Lernsituationen, in denen die Teilnehmer/innen ihre individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen können und öffnen sie so für die Gruppenarbeit. Im zweiten Schritt ler-

³ Vgl.: Oliver - oder den Bildungsausstieg verhindern. Eine Fallstudie im Anhang Kap. 6.

nen die Jugendlichen die Arbeitsmethode *szenisches Spiel* so kennen, dass sie selbst in die Lage versetzt werden, einen interaktiven Theaterworkshop mit jüngeren Schüler/innen durchzuführen. Mit dieser Methode lernen die Jugendlichen, sich selbst zum Ausdruck zu bringen, aktiv zuzuhören, Fragen zu stellen, eine schwierige Handlungsabfolge zu beherrschen, im Team zu arbeiten und, nicht zuletzt, andere zu motivieren und anzuleiten. Mit dem Hinarbeiten auf das gemeinsame Ziel entstehen gleichsam beiläufig mit Verbindlichkeit und Verantwortlichkeit ermutigende, den Einzelnen bestätigende Erfolgserlebnisse.

Damit ist der Boden bereitet, um im dritten Schritt mit den Jugendlichen in der Gruppe über ihre persönliche Zukunftsplanung zu sprechen. Die Trainer/innen vertiefen die Ergebnisse in abschließenden Einzelgesprächen und geben den Teilnehmer/innen ein begründetes Feedback über ihre Stärken, Fähigkeiten und individuellen Fortschritte, die sie im Verlauf der Arbeit wahrgenommen haben.

Das Training umfasst sieben bis zehn Tage und kann auch in anderen Kontexten, etwa in der interkulturellen Arbeit flexibel eingesetzt werden.



JobKick-Forumtheater – Ein kreativer Weg zum Umgang mit Konflikten

Das *Theater der Unterdrückten* des Brasilianers Augusto Boal ist Vorbild für diesen Ansatz. Im Mittelpunkt steht die szenische Darstellung eines Alltagskonflikts. Dabei wird die Trennung zwischen Spielenden und Zuschauer/innen aufgehoben. Im Dialog, durch Rollenwechsel und im Experiment lernen alle Beteiligten voneinander und miteinander. *Gemeinsam lernen - das ist immer beides: wir lehren und lernen zugleich.*⁴

Drei Schritte bestimmen das Training:

1. Ein Alltagskonflikt, der Macht und Ohnmacht von Menschen abbildet, wird von den Trainer/innen szenisch so dargestellt, dass er intensive Gefühle hervorruft: Die Teilnehmer/innen erkennen sich wieder und können sich mit bestimmten Verhaltensweisen identifizieren. Es geht nun darum, für die unterlegene oder schutzlose Person Handlungsalternativen zu suchen und diese im Spiel zu erproben. Dabei kann es naturgemäß keine unumstritten richtigen Lösungen geben.
2. Die Gruppe findet selbst Konflikte aus ihrem Alltag, die sie szenisch bearbeitet und dramatisiert. Dabei werden die Teilnehmer/innen ermutigt, Umstände und Verhaltensmuster nicht einfach hinzunehmen, sondern den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten zu vertrauen, die sich im Spiel ausdrücken und damit auch für andere offenbar werden sollen.
3. Am fünften Tag des Trainings werden die erarbeiteten Szenen einem Publikum vorgestellt (z.B. einer Parallelklasse). Dieses wird wiederum aufgefordert und ermuntert, die Szenen zu analysieren und Handlungsalternativen einzubringen.

⁴ A. Boal: *Das Theater der Unterdrückten*, 1979. S.8.

Diese Form der Arbeit mit und in Konflikten erweitert die persönliche Fähigkeit zu Selbst- und Fremdwahrnehmung und vermag sich unmittelbar auf das Verhalten in Alltag, Schule und Beruf auszuwirken. Das Training umfasst fünf bis sieben Tage und eignet sich für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

JobKick-Lernwegbegleitung oder Erfahrung organisieren

Drop In bietet ein flexibles und auf die Interessen und Bedarfe der SchülerInnen ausgerichtete Modell für Lernwegbegleitung. Das Konzept basiert auf drei Säulen: **Praxisbezogene außerschulische Lern- und Arbeitsformen** umfassen *JobKick*-Trainings und Potenzialassessments, beziehen die Zusammenarbeit mit Jugendberatungshäusern und Ausbildungsträgern ein, unterstützen die Jugendlichen bei der Berufsorientierung durch Besuche von Betrieben und Ausbildungsstätten.

Lernunterstützung im Projekt fördert produktive Lernerfahrungen und vermittelt Arbeitstechniken, Regeln und methodische Hilfen, mit denen die Jugendlichen ihr Lernverhalten verbessern, erleichtern und bewusster organisieren können, wie etwa Gedächtnis-/Konzentrationstraining, Gesprächstechniken, Kleingruppenarbeit, Einsatz der Videokamera als Instrument für Selbst-/Fremdwahrnehmung. Berufswünsche werden geklärt und in eine realistische Perspektive überführt. Rollen- und Simulationsspiele dienen dazu, Bewerbungsgespräche zu antizipieren und diesen damit weniger angstbesetzt entgegenzugehen.

Sozialpädagogische Begleitung

unterstützt die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, indem

- persönliche und soziale Schwierigkeiten zum Thema gemacht und bearbeitet werden,
- die Einzelnen in Konflikten - auch durch die Gruppe - unterstützt werden und Hilfe erfahren,
- Lebenswelt und soziales Umfeld der Jugendlichen prinzipiell zum Ausgangspunkt jeder sozialpädagogischen Intervention gemacht werden,
- Eltern oder andere Lebenspartner von Fall zu Fall beteiligt werden,
- Jugendamt/Familienhilfe angesprochen und – falls erforderlich – in die Unterstützung einbezogen werden.

Die **Lernwegbegleitung** findet ein- bis zweiwöchentlich über zwei Unterrichtsstunden und nach Bedarf statt.

Weitere Informationen zu Drop In und den dargestellten Methoden:

Die Wille gGmbH (siehe Kontakt)

Beratung und Begleitung – Das Teilprojekt Jugendberatungsagentur

Das *Jugendberatungshaus compass.mitte* (kurz: *compass.mitte*) arbeitet seit September 2001 als modellhaftes Kooperationsprojekt zwischen der *Zukunftsbau gGmbH* und dem Jugendamt Mitte von Berlin – Jugendförderung in enger Zusammenarbeit mit dem FVAJ e.V. - Projekt LeLe, dem Team Mitte von Gangway e.V. und ISIS Berlin e.V. Ab Juni 2002 ist die Jugendberatungsagentur damit betraut worden, an der Entwicklung eines Leitsystems an den Übergängen Schule – Ausbildung – Beruf im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft MILOS mitzuwirken.

Diese bewährte Zusammenarbeit hat inzwischen auch formal Anerkennung gefunden, was den Stellenwert in der regionalen Benachteiligtenförderung erhöht und die Nachhaltigkeit des Angebots sichert – ein erfolgreiches Mainstreaming-Beispiel.⁵

Der Auftrag an *compass.mitte* besteht hauptsächlich in der individuellen Beratung und Begleitung benachteiligter junger Menschen im Alter von 14 – 27 Jahren mit dem Ziel ihrer passgenauen Vermittlung in Ausbildung und Beruf. Sie haben an den Übergängen von der Schule in Ausbildung beziehungsweise in die Berufswelt besonderen Unterstützungsbedarf.

Die Arbeit von *compass.mitte* beruht auf entwickelter Kooperation in einem Netzwerk, das alle wichtigen Akteure öffentlicher Einrichtungen und freier Bildungs- und Beratungsdienstleister an den Naht-

stellen zwischen den Bereichen Jugend, Schule, Wirtschaft, Soziales, Arbeit und Migration integriert.



Beratung als Hilfe

Der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist oder erscheint einer wachsenden Anzahl junger Menschen bedrohlich und verschlossen. Sie resignieren teilweise angesichts dieser faktischen oder scheinbaren Abgeschlossenheit, noch ehe sie sich überhaupt um Zugänge bemüht haben. Die Benachteiligung eines zunehmenden Anteils junger Menschen besteht aus einem komplexen Bündel, das aus geringem Selbstwertgefühl, Erfahrungen des Versagens in der Schule, aus Kompetenzdefiziten und Verhaltensauffälligkeiten bei gleichzeitig vorhandenen, aber nicht bewussten, persönlichen Ressourcen geschnürt ist. Hinzu kommen die desolate Situation am Arbeits- und Ausbildungsmarkt und nicht selten auch schwierige familiäre Verhältnisse sowie Probleme mit Alkohol, Drogen, Schulden und Delinquenz.

Das Leitsystem der EQUAL Partnerschaft versucht durch multiple, organisierte, frühzeitige und außerschulische Einwirkung auf junge Menschen die negativen Folgen

⁵ Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen dem Jugendamt – Allgemeiner Sozialpädagogischer Dienst (ASD) und den Jugendberatungshäusern mit dem Schwerpunkt Schule – Ausbildung – Beruf in den vier Regionen des Bezirkes ist *compass.mitte* am Standort Rosa-Luxemburg-Straße 45 seit Februar 2004 Kooperationspartner des Fachbereiches 4 des Jugendamtes/Allgemeiner Sozialpädagogischer Dienst für die Region 1/City und *compass.mitte* am Standort Oudenarder Straße für die Region 3/Wedding.

dieser Faktoren auf die persönliche und berufsbiografische Entwicklung einzugrenzen oder zu überwinden.

Während sich *Drop In* darum bemüht, persönliche Kompetenzen, Ressourcen und Interessen zu ermitteln, zu erweitern und anzuwenden, Defizite zu erkennen und auszugleichen, unterstützt das *Jugendberatungshaus* durch sein sozialpädagogischen Beratungs- und Begleitangebot junge Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf nach den Grundsätzen

- Niedrigschwelligkeit,
- Ganzheitlichkeit und
- Akzeptanz.



Indem die jungen Teilnehmer/innen individuell beraten,⁶ indem Begleitszenarien zur Überwindung der Schwelle zur Ausbildung erarbeitet werden, entsteht die Aufgabe, Kontakte zu Betrieben, zu außerbetrieblicher Ausbildung, zu Verwaltungen und anderen Bildungsträgern herzustellen. Weil die Jugendberatung sowohl mit den jungen Menschen ihre individuellen Stärken und Schwächen herausarbeitet, als auch Ansprüche und Bedarf der lokalen Betriebe und der über- und außerbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen kennt und Veränderungen kontinuierlich verfolgt, entsteht die Chance passgenauer Vermittlung.

Dimensionen der Qualität

Die Jugendberufshilfeberatung folgt drei Qualitätsdimensionen:

Mit **Strukturqualität** werden Form und Organisation der Leistungen bezeichnet, die erbracht werden, um allgemeine Kriterien zu erfüllen.

Ablauf, Verfahren und Modi von Begleitung und Beratung finden in der **Prozessqualität** ihren Niederschlag.

Die **Ergebnisqualität** zeigt an, ob Organisation und Ablauf des Beratungs- und Begleitverfahrens im Regelfall zu den angestrebten Ergebnissen führen.

Die aufgelisteten Punkte in der Tabelle stellen eine Auswahl von Merkmalen dar, an denen das Erreichen der Qualität der Beratung abgelesen werden kann.

⁶ 2004 wurden 541 junge Menschen beraten, begleitet und 58% mit Erfolg vermittelt. Darüber hinaus wurden Gruppenangebote gemacht: Wochenendworkshops „Berufe zum Ausprobieren“, Teamtraining für junge Menschen und *compass.stammtische* an beiden Standorten.

Strukturqualität	Prozessqualität	Ergebnisqualität
<ul style="list-style-type: none"> • Der Ort der Beratung muss leicht erreichbar sein und in der Ausstattung Jugendliche ansprechen. • Es darf nicht zu unangemessenen Wartezeiten kommen. • Terminvereinbarungen werden im direkten Kontakt zur/zum BeraterIn getroffen. • Alle Jugendlichen, die unterstützt werden wollen, sind willkommen. • Die Beratung ist freiwillig, vertraulich und niedrigschwellig. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Beratung findet in Form von Einzel- und als Gruppenberatung statt. • Das Beratungsgespräch ist partnerschaftlich, zeitlich angemessen, auf die Akzeptanz und die Bedingungen der jungen Menschen abgestimmt. • Informations- und Bewerbungsgespräche werden vorbereitet und begleitet. • Wünsche und Kompetenzen der Klientel sind maßgeblich im Beratungsprozess. • Die Beratung ist ergebnisoffen. • Lösungskonzepte entstehen im Konsens. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die jungen Menschen entwickeln und realisieren Bildungskonzepte. • Sie besuchen die Einrichtungen mit der erforderlichen Regelmäßigkeit. • Sie informieren sich bei Ausbildungsanbietern und bemühen sich um Praktika. • Sie äußern Einverständnis mit Ablauf und Form der Beratung und der Hilfe. • Der Schulbesuch wird regelmäßig. • Die jungen Menschen überwinden die erste Schwelle.

Beratungsprofil

Diesen Qualitätsdimensionen muss das Profil der beratenden Personen entsprechen. Es ist nicht selbstverständlich, dass Berater frei sind von Zwanghaftigkeit in Bezug auf Schuldzuweisungen, Belehrung, Anweisung, Befehl und Ausführung. Der Erfolg der Beratung und Begleitung von Benachteiligten beruht darauf, den verursachenden Zusammenhang von Ausgrenzung, Leistungsverweigerung, Versagen und Perspektivlosigkeit zu erkennen, um sich dann, über Vorurteile hinweg,

parteilich auf die Seite der Jugendlichen zu stellen, ohne dabei die gesellschaftlichen und erwerbswirtschaftlichen Realitäten aus den Augen zu verlieren.

- Berater müssen sich in die Lebenswelt der jungen Menschen einfühlen. Sie sollen aufgeschlossen ihre Probleme wahrnehmen und auf Grund umfassender Kenntnisse Alternativen zu scheinbar festliegenden, kaum noch beeinflussbaren Lebensplänen gemeinsam mit den Jugendlichen finden.

- Im Bewusstsein, dass Beratung Grenzen gesetzt sind, die in der Natur, in der Gesellschaft und in den Einzelnen selbst liegen, müssen Beratende andauernd ihre Arbeit überprüfen, um erforderlichenfalls ihr Vorgehen zu revidieren. Immer, wenn mit den jungen Menschen Ziele erarbeitet und Schritte auf dem Weg dahin geplant wurden, sind Vereinbarungen und Kontrollen zu organisieren, um den Prozess verbindlich zu machen.
- Beratungserfolg ist schwer zu messen. Gleichwohl sind Akzeptanz, Zufriedenheit und zunehmende Frequentierung sichere Indikatoren für die Qualität von Beratung und Begleitung.

Beratungspraxis

In Gesprächen, im unmittelbaren Kontakt entstehen die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Beratungsprozess.

Selbstverständlich sind Vertraulichkeit, vor allem auch Sanktionsfreiheit in der Jugendhilfeberatung. Gleich ob Förderangebote, Verträge, Termine wahrgenommen werden oder nicht, die jungen Menschen müssen nicht mit Denunziation oder Sanktion rechnen. Allerdings können alle Haltungen und Handlungen zum Gegenstand sachlicher Auseinandersetzung werden.⁷ Diese Grundsätze schaffen einen Rahmen, der Selbstexploration ermöglicht.

Gesprächsatmosphäre

Es ist zu entscheiden, ob die Beratung in der Anredeform des *Du* stattfinden soll. Die Kommunikation in der zweiten Person kann ein Gefühl von Nähe, Gleichheit und Vertrauen erwirken, es kann jedoch auch sein, dass sie als Anbiederung verstanden wird. Es geht also darum, im Erstgespräch den Kommunikationsstil einvernehmlich festzulegen, Vereinbarungen zum Bera-

tungsverlauf zu treffen und diesen für Revisionen offen zu halten.

Die jungen Menschen dürfen weder überfordert noch infantilisiert werden. Respekt und persönliche Achtung durch die Beratenden drückt sich durch bekundetes und erlebbares Interesse aus, das sie den jungen Menschen entgegenbringen. Es zeigt sich im Gespräch, in den Vorschlägen, den Hinweisen, dem Rat und der tatsächlichen Hilfe, die sie anbieten.



Freiwilligkeit

Oft kommen junge Menschen auf Empfehlung, auf Initiative Dritter oder gar in Begleitung ihrer Eltern, Betreuer oder Vormünder in die Beratung. Manchmal wird offenbar, dass eine konsumtive, keine initiative Grundhaltung vorliegt.

Jugendberatung ist aber auf eine gewisse Bereitschaft zu Eigeninitiative und Entscheidungsbereitschaft angewiesen. Wenn diese nicht im nötigen Umfang gegeben sind und der Einstieg nicht leicht gelingt, kann ein Vorschlag zum Tausch der Rollen weiter helfen.

- Was würdest Du an meiner Stelle tun?
- Was würdest Du Dir selbst raten?
- Was würdest Du einem Freund/einer Freundin raten, wenn er/sie in Deiner Situation wäre?

⁷ Vgl.: Ina oder Beratung mit System, eine Fallstudie im Anhang Kap.6.

Mithilfe derartiger Fragen kann eine paralysierende Situation aufgelöst werden und ein Beratungsprozess beginnen.

Beratungseinstieg

Die Arbeitsbeziehung beruht auf dem Prinzip der Augenhöhe. Nichts geschieht, wozu der junge Mensch nicht bereit ist.

- Du entscheidest, ob Begleitpersonen am Gespräch beteiligt werden oder nicht.
- Jederzeit kann ein Gesprächsprozess unterbrochen werden, wenn etwa bestimmte Fragen Gefühle zu verletzen drohen.
- Wenn die „Chemie nicht stimmt“, kann die beratende Person durch eine andere ersetzt werden.
- Gespräche mit Dritten benötigen dein Einverständnis (Ausnahme: Fallberatung).

Fragen am Ende des Gesprächs

Jede Beratungssequenz bringt bestimmte Schwierigkeiten, offene Fragen und Missverständnisse mit sich. Sie birgt Konflikte. Es ist dem Verlauf des Entwicklungsprozesses hinderlich, wenn diese bis zum nächsten Termin ungeklärt bleiben. Deshalb sind Fragen zum Gesprächsverlauf, zum Verhalten und zum weiteren Verlauf der Beratung angebracht:

- Willst Du mit dem/der jeweiligen Berater/in weiter arbeiten?
- Hattest Du andere Erwartungen an die Beratung, wenn ja welche?
- Hast Du noch einen Wunsch, kann ich heute noch etwas für Dich tun?

Es ist eine komplexe Aufgabe, produktive Erfahrungen, die im Verlaufe eines Projektes zu einem Handlungskonzept wurden, weiter zu entwickeln und dauerhaft wirk-

sam werden zu lassen. *compass.mitte* als Anbieter dieser Form von Beratung wird nach Beendigung der Entwicklungspartnerschaft an der weiteren Entwicklung des Leitsystems mitwirken.

Das Angebot der Jugendberatungsagentur ist so gut, wie ihr Ruf bei den jungen Menschen, die erreicht werden sollen!



**Weitere Informationen zum Beratungskonzept:
Zukunftsbau GmbH/
Jugendberatungshaus compass.mitte
(siehe Kontakt)**

Branchenspezifisches Coaching – Die Teilprojekte Jobcoach und Job Aktiv Agentur

„Frei am Markt“ oder „Heute Azubi – morgen selbstständig?“ – Unterstützung des Berufseinstiegs in der Medien- und IT-Branche

Beschäftigungs- und Arbeitsstrukturen der Branche

„Kameraassistent/in für Dokumentarfilmproduktion, Freie TV-Reporter und Rechercheure, Tonmann für Kurzfilmdreh, 3 D Max Modeler/Animator für Musikvideo oder Mediengestalter Bild und Ton (M/W) ab sofort auf freier Basis gesucht.“⁸

Fast die Hälfte der Beschäftigten in der Medienbranche werden als freie Mitarbeiter/innen projektbezogen z.B. für den Zeitraum von Dreharbeiten oder für einzelne Produktionsabschnitte verpflichtet.

D.h. jede/r zweite Auszubildende der Branchen wird sich als Selbstständige/r am Markt behaupten müssen. Ob Freelancer/in, Ich-AG oder Start-up-Unternehmen – sie bewegen sich in Branchen, die geprägt sind von wechselnden Teamstrukturen, einer wachsenden Internationalisierung der Produktionszusammenhänge, spezialisierten Anforderungsprofilen, kurzen Innovationszyklen, die eine ständige Anpassung an aktuelle Produktionsstandards erforderlich machen und einer Struktur aus Kleinstunternehmen und KMU's.

Um sich auf diesem Markt mit einer individuellen Berufswegestrategie erfolgreich zu positionieren, müssen neben Fachkompetenz auch new skills wie Selbstmarketing, Networking, Selbstlernfähigkeiten im Kontext lebenslangen Lernens, interkulturelle Kompetenz, Flexibilität und Mobilität

entwickelt werden. Kompetenzen, die gegenwärtig weder in der Schule noch in der Ausbildung trainiert werden, aber nicht nur im Zusammenhang der Selbstständigkeit notwendig sind, sondern von den Unternehmen sowohl bei fest angestellten wie freien Mitarbeiter/innen gefordert werden.

Die zukünftigen Arbeitnehmer/innen und Freiberufler/innen

Befragt man Auszubildende zur ihren Strategien für den Berufseinstieg, so trifft man eher auf eine passive Konsumhaltung: sie warten auf Impulse von Außen, haben sich mit der Planung ihrer beruflichen Zukunft wenig auseinandergesetzt und reflektieren ihre Situation kaum. Es fehlt ihnen an einer realistischen Einschätzung der eigenen Kompetenzen aber auch der Marktsituation. Und für eine selbstständige Tätigkeit mangelt es darüber hinaus an praktischem Fachwissen, z.B. zu den Rechtsgrundlagen der Freiberuflichkeit, Zeitmanagement, Marketing, Kalkulation und Buchhaltung.

Heute Azubi – morgen selbstständig? Damit sich Auszubildende diese Frage am Übergang in den Beruf beantworten können, müssen Aspekte einer individuellen Berufswegeplanung innerhalb der Ausbildung aufgegriffen werden. Neben der Vermittlung von fachlichem Know-how müssen vor allem die Entwicklung von Bewusstsein und Motivation und eine daraus resultierende Eigenverantwortung für die aktive Planung und Entwicklung ihres Berufswegs im Vordergrund stehen.

Berufsintegratives Coaching

Vor diesem Hintergrund wurde vom Arbeitskreis Medienpädagogik e.V. und Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH ein berufsintegratives Coaching entwickelt, das

⁸ Stellenangebote: www.dasauge.de, Januar 2005

zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Ausbildung Aspekte wie Selbstanalyse, Selbstmarketing, Networking und das Thema Selbstständigkeit in handlungsorientierten Praxisprojekten aufgreift. Die Inhalte werden mit konkretem Berufs- bzw. Branchenbezug dargestellt und integrieren als Realitäts-Check Kontakte, Informationen, Einschätzungen und einen Austausch von bzw. mit Branchenvertretern, damit die Auszubildenden konkrete Strategien für das eigene Handeln aufgreifen bzw. entwickeln können.



http://www.pfefferwerk.de/mezenj_coach/go_on.htm

Selbstanalyse/Selbstmarketing

Ausgangspunkt für eine individuelle Berufswegestrategie ist das Wissen um die persönlichen Potentiale. Die Analyse eigener Stärken und Schwächen ermöglicht den konkreten Ausbau von Fähigkeiten, das Aufarbeiten von Lücken und damit die Entwicklung individueller beruflicher Perspektiven. Darüber hinaus unterstützt sie eine adäquate Darstellung der eigenen Kompetenzen in Bewerbungssituationen.

Networking

Es wichtig, für den Stellenwert von Networking in den Branchen zu sensibilisieren, denn „in jedem Fall lässt sich fest-

stellen, dass die Kontakte der eigenen Mitarbeiter und eine vorhergehende Zusammenarbeit deutlich am häufigsten zu Neueinstellungen führen. Das lässt den Schluss zu, dass Vertrauen und objektiv schwer messbare persönliche Fähigkeiten hohe Relevanz in dieser Branche besitzen.“⁹

Es werden Strategien für den Aufbau eines eigenen Netzwerks vermittelt, vorhandene Branchen-Netzwerke vorgestellt und Messe- oder Eventbesuche eingeplant.

Selbstständigkeit

Vor dem Hintergrund, „dass in der Berufsausbildung genereller auf das Thema unternehmerische Selbstständigkeit eingegangen werden soll, indem unternehmerisches Denken und Handeln eingeübt, Existenzgründung als berufliche Perspektive eröffnet und erste Erprobungsformen geschaffen werden, ohne Auszubildende in Richtung Selbstständigkeit zu drängen“ und dem Ergebnis, dass „angebotene Existenzgründermaßnahmen vorwiegend zu kurz greifen: sie vermitteln in kurzer Zeit sämtliche Inhalte ohne Anwendungsbezug und Darstellung ihres Zusammenhangs und bieten dadurch keine Handlungsunterstützung für den konkreten Gründungsprozess“,¹⁰ wurde ein branchenspezifisches Konzept entwickelt.

Praxisprojekte gegen Ende des 2. Ausbildungsjahrs klären formale Anforderungen, machen Finanzierung und Absicherung von Selbstständigkeit transparent und ermöglichen es unternehmerische Schlüsselqualifikationen zu testen. Persönliche Zielsetzungen für die Zukunft werden entwickelt, die eigenen Kompetenzen herausgearbeitet und ein Profiling für die Kommunikation der eigenen Dienstleistungen im Branchenkontext erstellt. Der Einbezug

⁹ Studie: Medien- und IT-Wirtschaft in Berlin und Brandenburg, DIW Berlin, 2004.

¹⁰ BIBB, „Unternehmerische Selbstständigkeit in die Berufsausbildung integrieren!“, Veröffentlichung im Internet, 10.01.2005.

Im Bereich von Berufsorientierung muss Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, begleitet von Fachkräften aus der Praxis verschiedene Berufe auszuprobieren, um eigene Berufswünsche zu entwickeln, zu konkretisieren und mit der Realität abzugleichen. Den Mädchen müssen die technischen Berufsbereiche eröffnet, Stereotypen aufgebrochen und über eine intensive Arbeit ein zielgruppenspezifischer Zugang ermöglicht werden, damit sie selbst über ihren Berufswunsch entscheiden können.

Die Coaching-Angebote während der Ausbildung trainieren in Form von Workshops und Beratung Zusatzkompetenzen, die zum einen die Ausbildung und deren Einbindung in eine individuelle Karriereplanung unterstützen und zum anderen

Bewusstsein und Know-how für die branchenrelevanten Themen Existenzgründung und Networking in Hinblick auf den Ausbildungsabschluss fördern. Es werden eventuelle Defizite aufgearbeitet, lösungsorientiertes Denken und Handeln geschult und individuell auf den/die einzelne/n Teilnehmer/in zugeschnittene Unterstützung gegeben.

Dabei sollen die Workshops dazu beitragen, eine „Kultur der Selbstständigkeit“ zu implementieren, sowohl in Hinblick auf potenzielle Freiberuflichkeit als auch in Anbetracht der Arbeitsmarktsituation und des Umbaus der Sozialsysteme zur Übernahme von Selbstverantwortung und zur Förderung einer gegenseitigen Unterstützungskultur (Networking).

Heute Azubi – morgen selbstständig?

Workshop für Auszubildende im 3. Ausbildungsjahr
Mediengestalter/in Bild und Ton

Selbstständigkeit	Selbstbild	Selbstpräsentation
<p>Einleitung und Begrüßung AKM</p> <p>A. Einführung: Selbstständigkeit & Freiberuflichkeit:</p> <p>Die Möglichkeiten Formale Anforderungen Finanzierung und Absicherung</p> <p>Enterprise Berlin</p>	<p>C. Profiling Kommunikation von Dienstleistungen:</p> <p>Warum Profilentwicklung? Klärung des eigenen Profils: Persönliche Zielsetzung Ermitteln der Kompetenzen Darstellen des Fachwissens Übungen zur Selbstpräsentation</p>	<p>E. Erarbeitung einer Selbstpräsentation</p> <p>Markt- und Konkurrenzanalyse Zielgruppenbestimmung Erstellen einer Online-Selbstpräsentation</p>
<p>B. Diskussion: Voraussetzungen & Wege in die Selbstständigkeit</p> <p>Was sind unternehmerische Schlüsselqualifikationen? Erfahrungsaustausch</p> <p>Gäste: Freelancer und Start up's</p>	<p>D. Networking</p> <p>Wie funktioniert Networking? Welche Netzwerke gibt es in der Medienbranche? Das persönliche Netzwerk</p>	<p>F. „Realitäts-Check“: Wie komme ich beim Auftraggeber an?</p> <p>Präsentation der Kurzprofile Diskussion und Erfahrungsaustausch</p> <p>Gäste: Personalverantwortliche aus Medienunternehmen</p>

Ansatz und Methodik der Angebote „Frei am Markt“ und „Heute Azubi – morgen selbstständig?“

Der pädagogische Ansatz folgt einer Ressourcenorientierung. Insbesondere bei den die Persönlichkeit berührenden Themen und Bausteinen (z.B. Selbstpräsentation, Stärken-Schwächenanalyse etc.) wird eine defizitorientierte Betrachtungsweise vermieden. Im Vordergrund stehen die Förderung der Stärken und das Suchen nach Lösungen zur Kompensation von „Schwächen“ durch vorhandene persönliche oder fremde Ressourcen. Nicht zuletzt ist diese Perspektive dem allgemeinen Ziel der Aktivierung und Motivation dienlicher.

Coaching ist das Zusammenspiel von individueller Beratung, persönlichem Feedback und praxisorientiertem Training. Es hilft, Visionen zu entwickeln, Fähigkeiten sowie Möglichkeiten zu entdecken und diese in einem weiteren Schritt zielorientiert einzusetzen. Dabei bildet das Dreiecksgeflecht Person – Team – Unternehmen die Grundlage der inhaltlichen Perspektive. Alltägliche Problemstellungen werden gemeinsam betrachtet und reflektiert.

Teilnehmerorientierung

Der Coaching-Prozess greift die individuelle Ausgangsposition des einzelnen Jugendlichen auf. In einer ersten „Ist-Analyse“ sollen Potentiale herausgearbeitet werden und so zur persönlichen Entfaltung beitragen. Das Ergebnis soll schließlich in den Prozess der professionellen Neuorientierung integriert werden.

Bei der Ausdifferenzierung der Seminarinhalte liegt der Fokus, wo es möglich ist, auf dem Lernbedarf der Teilnehmer/innen, sowohl bei der Seminarplanung, während der Durchführung des Workshops als auch

in der perspektivischen Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts. Hiernach richtet sich auch die Intensität, mit der einzelne Workshop-Inhalte integriert werden. Deshalb wurden in beiden Projekten die Teilnehmer/innen der Workshops im Vorfeld zu ihren persönlichen Zielsetzungen und Wünschen befragt.

Jobcoach und Job Aktiv Agentur arbeiten in der Verzahnung mit ergänzenden bzw. weiterführenden Angeboten, damit sich Beratung und Begleitung für Jugendliche bei ihrer Berufswegeplanung möglichst breit gestalten.

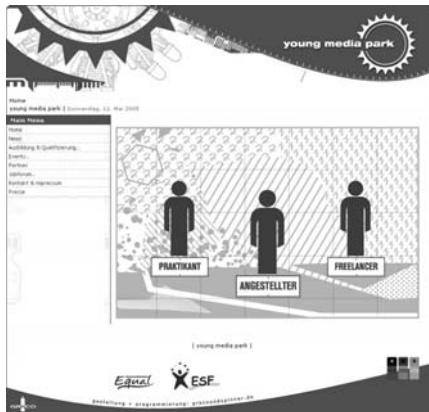
Parallel zur fachlichen Ausbildung in den jeweiligen Berufen werden die Workshops ein fester Bestandteil des Ausbildungs-Curriculums.

Darüber hinaus wird das Angebot auch Externen (z.B. Absolventen) bzw. Teilnehmer/innen der bereits bestehenden Berufsorientierungsworkshops zur Verfügung gestellt.



Das Jobforum

Ergänzend zu den einzelnen Workshops wurde ein Online-Jobforum als zusätzliche Plattform für die Suche nach Praktika, Ausbildungsplätzen, Jobs oder projektbezogenen Aufträgen konzipiert, auf der sich Jugendliche mit ihren Kompetenzen, Referenzen und beruflichen Wünschen den Unternehmen vorstellen können. Online-Kurzprofile unterstützen das Selbstmarketing der Bewerber/innen und ermöglichen den Unternehmen einen schnellen Check potentieller Mitarbeiter/innen.



<http://www.young-mediapark.de>

Weitere Informationen zur Ausbildung und zu den Job-Coaching-Ansätzen: Arbeitskreis Medienpädagogik e.V./ Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH (siehe Kontakt)

Fallbeispiele

Die Fallbeispiele stellen exemplarisch die Zusammenarbeit und spezifischen Aufgaben der Partner im Netzwerk dar. Mit jeweils komplexen, aber unterschiedlichen Schwierigkeiten belastet erscheinen die jungen Menschen im Arbeitszusammenhang des Netzwerks:

Der unentschlossene und uninformierte Oliver bekommt bei *Drop In* die entscheidenden Hinweise und Anregungen für seine Berufsentscheidung und seinen beruflichen Einstieg.

Ina ist durch familiäre Spannungen derartig belastet, dass sie trotz intensiver Beratung durch das Jugendberatungshaus ihre Ausbildung abbrechen muss. Weil aber die Beratung nicht abbricht, gelingt es, ihr eine neue berufliche Perspektive zu eröffnen.

Robin schließlich gelingt es durch koordinierte Unterstützung des Jugendberatungshaus, des Jugendmedienbereichs des Medienzentrums sowie der Ausbildung im AKM, trotz schlechter persönlicher Voraussetzungen seinen Weg in die Selbstständigkeit zu finden.

Die beschriebenen Fälle sind gleichzeitig fiktiv und authentisch: fiktiv, weil aus Gründen des Vertrauensschutzes auf die Darstellung von Details soweit verzichtet wird, dass die Jugendlichen nicht identifizierbar sind, authentisch aber, weil in jedem Beispiel alltägliche Konflikte, Aufgaben und Prozesse beispielhaft verdichtet werden.

Oliver¹¹ – Bildungsausstieg verhindern

Oliver war Teilnehmer an einer Gruppenberatung, die in Kooperation mit dem Teilprojekt *Drop In* im April 2004 in einer der Projektschulen von der Jugendberatungsgeschäftsführung durchgeführt wurde. Im Anschluss

¹¹ Name geändert

an die Gruppenberatung hat Oliver um einen Termin gebeten. Er hat den Beratungs- und Begleitprozess von April bis zum Beginn der Berufsvorbereitung im Dezember 2004 kontinuierlich wahrgenommen. Insgesamt haben zwölf Termine mit einer durchschnittlichen Dauer von einer Stunde stattgefunden.

Zur Entwicklung

Oliver ist 17 Jahre alt und besucht seit Sommer 2003 einen Vollzeitlehrgang mit dem Schwerpunkt Metall- und Elektrotechnik. Sein zehntes Schuljahr absolvierte er mit hohen Fehlzeiten an einem Oberstufenzentrum mit dem Schwerpunkt Holztechnik. Er hat bis zur neunten Klasse die Sonderschule besucht, die er mit dem Sonderschulabschluss beendet hat. Die Sonderschule besuchte er seit der fünften Klasse, nachdem in der Grundschule festgestellt wurde, dass er trotz seiner Bemühungen den erhöhten Anforderungen der Klassenstufe nicht mehr gerecht werden konnte. Seine Leistungen wurden durchschnittlich als mangelhaft bewertet. Seine Fehlzeiten waren gering.

Die familiäre Situation von Oliver ist belastet. Er lebt mit seiner Mutter, ihrem Lebenspartner und seinen vier Geschwistern im Haushalt. Der Vater war Alkoholiker und hat sich nach der Scheidung das Leben genommen. Die Familie lebt hauptsächlich von der Witwen- und Halbwaisenrente. Eine intellektuelle Förderung im familiären Kontext scheint nicht gegeben zu sein.

Oliver ist ein freundlicher junger Mann mit eher unterdurchschnittlichen intellektuellen Fähigkeiten. Er fiel jedoch bereits in der Gruppenberatung auf durch seine eindeutige, kritisch-konstruktive Selbsteinschätzung: „Ich habe im zehnten Schuljahr

gebummelt und hatte keine Lust mehr. Aber jetzt will ich mich anstrengen, um doch noch einen einfachen Hauptschulabschluss zu erreichen.“ Dieses Bemühen führte bedauerlicherweise im Sommer 2004 nicht zum Erfolg.

Im Begleitprozess erwies er sich als äußerst zuverlässig und war bereit, sich für seine Ziele einzusetzen. Er hat die erforderlichen, ihm aufgetragenen Wege und Aufgaben immer zuverlässig erledigt.

Der Beratungs- und Begleitprozess

Oliver hatte sich während seines Besuchs berufsbildender Schulen mit seinen beruflichen Vorstellungen auseinandergesetzt, auch durch Praktika. In dieser Zeit entwickelten sich seine drei Wunschberufe: Schauspieler, Tischler und Gebäudereiniger.

Die Schauspielerei sei, wie er selbst sagte, ein Traum. Es habe ihm immer viel Spaß gemacht, in der Schultheatergruppe mitzuwirken und seine Idole zu imitieren.

In einer Tischlerei hat er zwei Praktika mit gutem Erfolg absolviert, was sich auch in den Beurteilungen dokumentiert.

Seine primäre Orientierung lag jedoch bei der Gebäudereinigung, mit der schlichten Begründung, dass er es sehr gerne möge, wenn alles sauber und aufgeräumt sei. Er beschrieb sich auch als denjenigen, der zuhause sehr für Sauberkeit Sorge.

Da er bis dahin über keine praktische Erfahrung im professionellen Reinigungsgeschäft verfügte, bestand der erste wichtige Schritt darin, ihn für das letzte zweiwöchige Betriebspraktikum im Kontext des Schulbesuches gezielt zu einer Reinigungsfirma zu vermitteln. Bewerbung und Lebenslauf

für das Praktikum wurden mit Oliver in der Jugendberatungsagentur individuell erarbeitet.

Ausgewählt für das Praktikum wurde eine Reinigungsfirma, die in der Vergangenheit in Kooperation mit der Berliner Stadtreinigung an einem Qualifizierungsprojekt beteiligt war, das sich an junge Menschen richtete, die nur eine äußerst geringe Chance auf einen qualifizierten Ausbildungsabschluss haben. Das Praktikum verlief erfolgreich und festigte seinen Berufswunsch.

Oliver hatte bis zum Zeitpunkt der Anmeldung zur Berufsberatung durch die Jugendberatungsagentur noch keinerlei Kontakt zu einem Berufsberater.

Parallel zu den praktischen Schritten zur Konkretisierung des Berufsschwerpunktes wurde Oliver bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit angemeldet. Aufgrund seiner schulischen Biographie war die Reha-Abteilung für ihn zuständig. Von der zuständigen Berufsberaterin wurde er zur Begutachtung beim psychologischen und ärztlichen Dienst der Agentur für Arbeit angemeldet. Der Prozess von der Anmeldung bei der Berufsberatung Anfang April bis zur Entscheidung über eine Maßnahme dauerte bis September 2004. Die konkrete Vermittlung erfolgte im November. Ein Zeitraum, der vor allem nach Beendigung der Schule im Juni zur Zitterpartie für Oliver wurde und er immer wieder Gesprächstermine suchte, um selbst die Hoffnung nicht zu verlieren und in die Resignation zu verfallen, die er aus seinem Freundeskreis beschreiben konnte. „Wir gehören zu den Vergessenen und dann wollen wir eben auch nicht mehr!“

Im November 2004 wurde Oliver schließlich in eine berufsvorbereitende Maßnahme vermittelt, die im Dezember begann und seine Vorstellungen berücksichtigte. Seine bisherigen Rückmeldungen waren positiv. Er hat bereits angekündigt, dass er die Begleitung weiterhin wahrnehmen möchte. Erfolg versprechend erscheint zum aktuellen Zeitpunkt eine weitere vertiefte Anlernqualifizierung in dem gewählten Berufsfeld.

Ina¹² – Beratung mit System

Ina kam in die Beratung der Jugendberatungsagentur, weil sich ihre leistungsmäßige Entwicklung in der Ausbildung äußerst kritisch darstellte und erkennbar war, dass persönliche Probleme den Fortgang der Ausbildung beeinträchtigten. Der Kontakt mit Ina kam zustande über den MILOS-Kooperationspartner Pfefferwerk gGmbH, bei dem die junge Frau in der Verbundausbildung zur Fachinformatikerin war.

Über nahezu ein ganzes Jahr fand ein intensiver Beratungs- und Begleitprozess statt, in dem einerseits die persönliche und berufliche Problematik aufgegriffen und weitgehend bearbeitet werden konnte und andererseits die Gestaltung des Übergangs aus der Ausbildung hin zu einer neuen Perspektive realisiert werden konnte.

Zur Entwicklung

Ina war bei Beginn der Beratung bereits über zwanzig Jahre alt. Sie ist in Berlin geboren, hat jedoch als Migrantin der dritten Generation nicht die deutsche Staatsbürgerschaft. Sie verfügt über einen erweiterten Hauptschulabschluss. Zwei Anläufe zum Erreichen des Realschulabschlusses blieben erfolglos. Ihr ursprüngliches Ziel des Fachabiturs mit anschließendem Studium war so nicht erreichbar, auch wenn

¹² Name geändert

ihr Freund – ein Informatik-student – sie anspornte und sich inhaltlich mit ihr austauschte.

Die Beziehung zu ihrem Freund wurde innerhalb ihrer Familie abgelehnt, insbesondere wegen unterschiedlicher moslemischer Glaubensausrichtungen. Die familiären Beziehungen waren nie gut. Ina ist nach der Scheidung ihrer Eltern bei der sehr strengen Großmutter aufgewachsen und hatte nur eingeschränkten Kontakt zu ihren leiblichen Eltern. Als Ina acht Jahre alt war, heiratete die Mutter den jetzigen Stiefvater, der sie distanziert bis ablehnend behandelt. Mit 19 Jahren wurde Ina in den Haushalt der Mutter und des Stiefvaters aufgenommen und teilt seit dem ein kleines Zimmer mit dem siebenjährigen Sohn der Eheleute.

Ausbildungssituation

Bei Beratungsbeginn war Ina im ersten Ausbildungsjahr zur Fachinformatikerin. Ihre praktischen Leistungen beim Ausbildungsträger schätzte sie selbst positiver ein als die Ausbilder. Der Praxisbetrieb im Verbund war die Firma des Stiefvaters, für den sie Luft gewesen sei.

Die Anforderungen der Berufsschule stellten das größte sichtbare Problem dar. Ina war fachlich zu keiner Transferleistung imstande. Lediglich Aufgaben, die durch Auswendiglernen des Mitgeschriebenen beantwortet werden konnten, wurden von ihr bearbeitet.

Ihre unzureichenden Leistungen führte sie selbst auf häufige Krankheit zurück. Im Verlauf der ganzheitlichen Beratung konnte eine differenziertere und umfassendere Palette der Gründe und Schwierigkeiten herausgearbeitet werden:

- Die Berufswahl war primär motiviert durch den Freund einerseits und den Stiefvater als Kooperationspartner der Pfefferwerk gGmbH andererseits.
- Die Berufswahl fand als „Notwahl“ statt vor dem Hintergrund des Scheiterns nach Beendigung der allgemein bildenden Schule.
- Die Ausbildung im Betrieb des Stiefvaters war für Ina nicht zu trennen von der häuslich angespannten Situation.
- Die Ablehnung der Familie dem Freund gegenüber hat Ina sehr belastet.
- Das Zusammenleben mit dem kleinen Bruder in einem gemeinsamen Zimmer ließ keine Möglichkeit des Rückzugs, auch nicht zum Lernen.

Da Ina die Ausbildung unbedingt fortsetzen wollte, wurden mit ihr und partiell mit den Ausbildern folgende Schritte vereinbart:

- Suche nach einem neuen Praxisbetrieb
- Aufholen des Unterrichtsstoffs anhand einer detaillierten Lernplanung in enger Abstimmung mit dem Ausbilder
- Nachschreiben von Klausuren
- Die Aufnahme einer Therapie zur persönlichen Stabilisierung
- Bemühung um Veränderung der Wohnsituation (eigene Wohnung)
- Im Konflikt um die Beziehung mit ihrem Freund um die Hilfe einer engen Vertrauten der Familie bitten

Der schnelle Weg zum Erfolg erwies sich leider als zu steinig: Zu viele ungünstige Faktoren mussten ausgeräumt und zu viele Veränderungen mussten gleichzeitig in die Wege geleitet werden. Nach dem ersten Jahr wurde der Ausbildungsvertrag gelöst. Ina hat zur Erarbeitung einer neuen beruflichen Perspektive und zur Besprechung persönlicher Themen weiterhin die Beratung bei compass.mitte wahrgenommen.

Dabei wurden gemeinsam mit ihr neue Perspektiven entwickelt: Ein weiterer Versuch zum Nachholen des Realschulabschlusses und die berufliche Umorientierung zur Servicekauffrau im Luftverkehr.

Robin¹³ – Ausbildung trotz alledem

Robin hat eine brüchige Schul- und familiäre Biographie und keinen Zugang zur klassischen (Berufs-)Bildungskarriere, dafür aber eine hohe Motivation und großen Ehrgeiz im Medienbereich, der ihn sehr interessiert. Zu Beginn wurde er in der flexiblen Jugendhilfe betreut. Er war zu diesem Zeitpunkt nicht ausbildungsfähig und hatte mit seiner Biografie auch keine Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. In Beratungsgesprächen beim Jugendberatungshaus reflektierte Robin seine Potenziale und Defizite. Dabei kristallisierte sich heraus, dass es galt, eine individuelle langfristige und nachhaltige Perspektive in dem zukunftssträchtigen Berufsfeld Medien ohne Schleifen zu erschließen. Die Betreuerin und das Jugendberatungshaus begleiteten Robin dabei und unterstützten ihn mit einer passgenauen Vermittlung im Netzwerk.

Die Schritte auf Robins Weg waren:

1. Stabilisieren der persönlichen Situation unterstützt durch die Betreuerin und dafür auch Vermittlung in ein Praktikum zur Gewöhnung an einen strukturierten Tagesablauf.
2. Zwei Monate Praktikum im Jugendmedienbereich des Medienzentrums Prenzlauer Berg, um grundlegende Medienkompetenz zu erwerben und im strukturierten Arbeitsalltag berufsrelevante Softskills zu trainieren (Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamarbeit, Konzentration, Arbeitsaufträge erfüllen). – Vorteil: individuelle Betreuung, Einbindung in Arbeitsabläufe, Arbeitszeiten am Nachmittag, Nachteil: kein „echter“ Produktionsbetrieb.
3. Reflektion in der Berufsberatung des Jugendberatungshauses, Planung des nächsten Schrittes.
4. Überprüfen des Berufswunsches „Fachkraft für Veranstaltungstechnik“ im Berufsorientierungsangebot „Medienstadt“: Entsprechen Tätigkeiten, Kompetenzanforderungen, Arbeitsstrukturen den Vorstellungen und Potenzialen? Ergebnis: Es ist nach der Praxiserprobung von den Tätigkeiten her der richtige Beruf, unregelmäßige Arbeitszeiten kommen der Tagesstruktur von Robin entgegen. Er braucht nicht die Sicherheit der Festanstellung, sondern empfindet die branchentypische befristete Beschäftigung in Projekten als abwechslungsreich und weniger hierarchisch.
5. Reflektion in der Berufsberatung des Jugendberatungshauses, Planung des nächsten Schrittes, Einbeziehen der branchenspezifischen Fachleute.
6. Halbjähriges Praktikum in einer Veranstaltungstechnikfirma über persönliche Kontakte des Medienzentrums, aufgrund seines Praktikumszeugnisses und dem Zertifikat für die Teilnahme an der Medienstadt. Ergebnis: Erwerb von berufsrelevanten Basisqualifikationen, die Ausbildungsfähigkeit ist erreicht.
7. Aufarbeitung der Bewerbungsunterlagen im Jugendberatungshaus, Sondieren der Fördermöglichkeiten.

¹³ Name geändert

Üblicherweise würde jetzt eine berufsvorbereitende Maßnahme greifen. Dafür ist Robin mit seinen individuellen, passgenauen Teilschritten aber bereits zu weit. Er würde in seiner Entwicklung zurückgeworfen werden.

8. Robins Bewerbung beim Arbeitskreis Medienpädagogik e.V. für die Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik wird durch Gespräche zwischen der Ausbildungsleiterin und der Betreuerin unterstützt. So kann (mit der Erlaubnis von Robin) geklärt werden, dass er die Ausbildungsvoraussetzungen erfüllt und nicht erst in den Vorbereitungslehrgang gehen muss. Er beginnt die Ausbildung.
9. Im dritten Ausbildungsjahr nimmt er die angebotenen Workshops zur Selbstständigkeit wahr.
10. Nach Abschluss der Ausbildung macht sich Robin selbstständig und übernimmt den Aufbau der Beschallungstechnik bei Kleinkunst- und Discoververanstaltungen.

Aufgrund der guten Zusammenarbeit der spezifischen Einrichtungen untereinander konnten so für Robin Umwege vermieden werden, die seinen Elan ausgebremst hätten.



Kontakt

	<p>Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung e.V. Oranienstraße 25 10999 Berlin</p> <p>Tel.: (0049) 30 / 616 545 30 Fax : (0049) 30 / 616 545 340</p> <p>info@bvaa-online.de www.bvaa-online.de www.milos-berlin.de</p>	<p>Der Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung e.V. ist ein Dachverband von Beschäftigungs- und Bildungsunternehmen sowie Trägern der Jugendhilfe in Berlin. Er bündelt die arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Interessen seiner Mitglieder und vertritt sie gegenüber den relevanten gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen.</p>
	<p>Die Wille gGmbH Wilhelmstr. 115 10963 Berlin</p> <p>Tel.: (0049) 30 / 264 762 57 Fax: (0049) 30 / 264 762 99</p> <p>Ansprechpartnerin Elisabeth Schneider elisabeth.schneider@diewille.de</p>	<p>Die Wille gGmbH ist ein evangelisches Zentrum für Kinder- und Jugendhilfe, berufliche Qualifizierung, Kultur und Bildung. Die Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen der Hilfen zur Erziehung, psychosozialer Beratung, stadtteilorientierter Jugend- und Jugendprojektarbeit, der Planung und Durchführung von Maßnahmen der beruflichen Bildung, der Qualifizierung und Beschäftigung sowie der Entwicklung von Kultur- und Bildungsprojekten.</p>
	<p>Arbeitskreis Medienpädagogik e.V. Gneisenastr. 109/110 10961 Berlin</p> <p>Tel.: (0049) 30 / 235 53 10 Fax: (0049) 30 / 217 24 02</p> <p>Ansprechpartnerin Uta Polland polland@young-mediapark.de www.young-mediapark.de</p>	<p>Der Arbeitskreis Medienpädagogik e.V. (AKM) bietet als Träger der beruflichen Bildung Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung in den Branchen Medien, Musik und Event. Als freier Träger der Jugendhilfe engagiert sich der AKM besonders für die Vernetzung von Jugendarbeit, Ausbildung / Qualifizierung und Unternehmen.</p>

 <p>Zukunftsbau GmbH</p>	<p>Zukunftsbau GmbH Strelitzer Str. 60 10115 Berlin</p> <p><i>Projektstandort</i> Jugendberatungshaus compass.mitte Rosa-Luxemburg-Straße 45 10178 Berlin</p> <p>Tel.: (0049) 30 / 707 258 14</p> <p>Ansprechpartnerin Sibylle Weißer weisser.compassmitte@zukunftsbau.de</p> <p>www.zukunftsbau.de</p>	<p>Die gemeinnützige Zukunftsbau GmbH ist eine Tochtergesellschaft des Muttervereins Zukunft Bauen e. V. Sie bietet im Rahmen der Jugend- und Sozialhilfe seit 1983 für vorwiegend junge Menschen, junge Familien und allein erziehende Frauen berufliche Qualifizierung und Wohnraumversorgung an und leistet soziale Betreuung und Beratung.</p> <p>Das Jugendberatungshaus compass.mitte bietet für Jugendliche und junge Erwachsene mit besonderem Unterstützungsbedarf zwischen 14 und 27 Jahren niedrigschwellige, ganzheitliche und akzeptierende Beratung und Begleitung schwerpunktmäßig zu den Übergängen Schule – Ausbildung – Beruf.</p>
	<p>Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH Fehrbelliner Strasse 92 10119 Berlin</p> <p>Tel.: (0049) 30 / 443 830 www.pfefferwerk.de</p> <p><i>Projektstandort</i> mezen - Ausbildungsbereich Senefelderstrasse 6 10437 Berlin</p> <p>Ansprechpartnerin Birgit Mosis Tel.: 0049 (0) 30 / 747 78 121 Fax: 0049 (0) 30 / 747 78 100 mezen@pfefferwerk.de</p>	<p>Die Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH ist ein soziales Dienstleistungsunternehmen, das bedarfsgerechte Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, Familie- und Gemeinwesenarbeit entwickelt und umsetzt – zertifiziert nach DIN EN ISO 9001: 2000.</p> <p>Die Auszubildenden der IT- und Medienberufe werden mit innovativen Ansätzen, wirtschaftsnahem Denken und flexiblem Arbeiten in der (Verbund-) Ausbildung mit KMU's auf die realen Anforderungen eines komplizierten Marktes vorbereitet. Durch die Vernetzung im eigenen Haus und mit Partnern entsteht ein System der flexiblen Übergänge von Jugendarbeit, -hilfe, Medienkompetenz und Qualifizierung.</p>

Impressum

Herausgeber

Berliner Verband für Arbeit und Ausbildung e.V. (bvaa e.V.)
Oranienstraße 25
10999 Berlin

V.i.S.d.P.
Klaus-Dieter Paul, bvaa e.V.

Redaktion und Texte

Elisabeth Schneider, Die Wille gGmbH
Sibylle Weißer, Zukunftsbau GmbH
Uta Polland, Arbeitskreis Medienpädagogik e.V.
Birgit Mosis, Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH
Bernd Mahrin, Zukunftsbau GmbH
Peter Umben (redaktionelle Mitarbeit)

Fotos und Abbildungen

Die Wille gGmbH
Zukunftsbau GmbH
Arbeitskreis Medienpädagogik e.V.
Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH

Gestaltung

Medienzentrum Prenzlauerberg
Senefelderstr.6
10437 Berlin
Projektleitung: Stephanie Jacobsmeyer
Auszubildende Mediengestalter für Digital- und Printmedien
Nadine Wohlfahrt, René Jünemann

Fördervermerk

Dieses Heft entstand im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft MILOS (Medien & IT - Lernort Stadt) mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (Gemeinschaftsinitiative Equal).



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Bundesministerium
für Wirtschaft und Arbeit

Gemeinschaftsinitiative
Equal

Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds.